

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Auf der Alp, da gibt's ...

Zwischen einer Alp und einer Alm ist ein gewaltiger Unterschied. Das kann nur der so richtig erfassen, der beide kennt. Zum Beispiel ich.

Beginnen wir mit der Alm. Auf derselben gibt's kai Sünd. Ausserdem findet sie vorwiegend im Tirol und in Oberbayern statt und wird von Kühen sowie Sennerrinnen bevölkert, die beide sehr ansehnliche Oberweiten haben, wenngleich die bei den Kühen weiter rückwärts angebracht ist. Auf der Alm wachsen oberbayerischer Gebirgsenzian oder tirolerischer Zirbengeist, je nach Lage. Manchmal, in Grenznähe, auch beide, da ja nicht ununterbrochen Grenzwächter den geistigen Austausch zwischen stammesverwandten Nachbarländern unterbinden können. Dass es auf der Alm kai Sünd gibt, liegt daran, dass die meisten Tätigkeiten, die unten im Tal als sündhaft gelten, auf der Alm nicht als Sünde angesehen werden, weil's dort mangels Nachbarn niemand sieht, wenn man sie ausübt. Früher sah man's manchmal nach einiger Zeit dennoch, aber die Segnungen der Pille haben sich längst auch oberhalb der Baumgrenze ausgewirkt.

Nun kommt die Alp. Sie findet in der Schweiz statt und wird von Sennen bevölkert sowie von Nutztieren, übenden Militärpersonen und Touristen mit roten Wollstrümpfen und einem nie endenden Vorrat von Abfällen, die sie unbekümmert wegwerfen. In kulinarischer Hinsicht besteht die Alp aus Milch, Käse, Händöpfler (Träsch, Krüüter oder Grappa, je nach Lage) sowie Teigwaren, die zwecks Erhöhung des Nährwertes mit Kartoffeln gemischt werden. Noch nie hat jemand behauptet, dass es auf der Alp kai Sünd gäbe. Es hat aber auch noch nie jemand gesagt, es gäbe Sünd auf der Alp. Jeder Gedanke an Sünde ist auf der Alp ungeheuer deplaziert. Solchene Sennen erwecken in

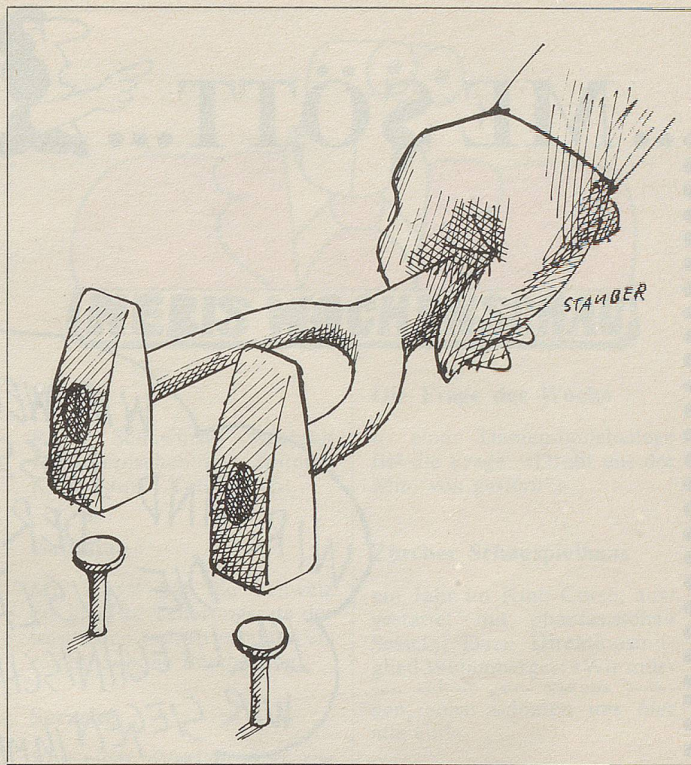
einem ja vielfältige Gedanken. Der Gedanke an Sünde jedoch befindet sich nicht unter letzteren.

Freilich gibt es auch Ausnahmen. Ich kenne eine Alp im Tessin. Sie ist berühmt wegen ihrer Aussicht. Wer sie besuchen will, hat alle Aussicht darauf, alles Notwendige im Rucksack selber hinauftragen zu dürfen. Ausserdem sieht man zwei Täler, sofern es im Nebel, der im ewig sonnigen Tessin an der Tagesordnung ist, für kurze Zeit einmal ein Loch gibt. Mit dem Feldstecher sieht man dann auch andere Alpen auf anderen Bergen, und dort erkennt man stets Leute, die mit Feldstechern herumstehen und die Alp betrachten, auf der ich stehe. Es findet also ein reger optischer Austausch statt. Auf der Alp, von der ich rede, hat er bereits den Namen Teleschau bekommen. Das Programm ist nicht sehr vielseitig, dafür aber entbehrt es jeglicher Aufregungen und blöder Kommentare.

Übrigens heisst die Teleschau manchmal auch Teleshoo (gesprochen: Teleschoof), aber nur dann, wenn man im Feldstecher auf der anderen Talseite Schafe beim Weiden sehen kann. Auf besagter Alp gibt's neuerdings manchmal auch Schafe, und zwar sind das ostfriesische Milchschafe. Ostfriesland ist ein sehr ebenes Land in knapp Meereshöhe. Was die ostfriesischen Schafe ausgerechnet in 880 Meter Höhe ins Tessin getrieben hat, ist unklar. Aber schliesslich kommen ja auch Touristen aus dem Ruhrgebiet auf die Alp. Es muss der Drang nach Höherem sein, der beide beseelt. Ich habe auf der Alp auch schon einen Genossenschaftsbock getroffen. Das ist nicht ein sexuell haltloser Funktionär des Coop oder der Migros, sondern ein männliches Schaf aus Ostfriesland, das auf der Alp mit den weiblichen Schafen das tun sollte, was die Sennerrinnen auf der Alm als kai Sünd ansehen. Der Bock tat es jedoch nicht, weil er sich (als bergungewohnter Ostfrieser) ein Bein übertreten hatte. Statt seine sündlosen Pflichten zu erfüllen, hinkte er herum und liess sich von jedermann und jederschaf bedauern. Das tat ihm sichtlich gut, dem Genossen Schafbock.

Ich denke zwar sehr oft und sehr liebevoll an die Alp im Tessin, aber jetzt hätte ich sicher nicht an sie gedacht, wenn ich

JSOTTA
Der Geschmack, der gewinnt.



nicht vor mir ein Buch liegen hätte, das mich an sie erinnert. Es ist der neueste Band der gesammelten Werke von Kathrin Rüegg. Weniger vornehm ausgedrückt; es ist ihr zweites Buch. Das erste hiess «Kleine Welt im Tessin» und war ein Bestseller. Jeder Freund des Tessins, der von ihm hörte, bestellte es in seiner Buchhandlung. (Ich bin gespannt, ob es dem Setzer gelingt, das Wort «Besteller» zu setzen und nicht «Bestseller». Früher war's umgekehrt...) Das neue Buch heisst «Dies ist mein Tal – dies ist mein Dorf». Das besitzanzeigende Fürwort «mein» darf einen nicht zu der Annahme verleiten, die Kathrin Rüegg hätte mit ihrem ersten Buch so viel Geld verdient, dass sie ein ganzes Tal im Tessin samt einem Dorf kaufen konnte. Es bedeutet vielmehr, dass sie sich in dem Dorf in dem Tal einfach saumässig wohlfühlt. So wie jemand sagt «Dies ist meine Katze!», und die Katze denkt gar nicht daran, diesem Jemand zu gehören. Sie gestattet ihm höchstens, in ihrer Umgebung ein bescheidenes Leben zu führen und ihr die Sorgen um Unterkunft und Verpflegung abzunehmen. Dass ich da von einer Katze schreibe, ist kein Zufall: Kathrin Rüegg ist von Katzen umwimmelt. Ausserdem besitzt sie Mengen von weiteren Tieren, darunter den streitbaren Fridolin. Nicht den, den Sie aus dem Nebelspalter kennen, sondern einen Güggel.

Ich möchte Ihnen dringendst anraten, dieses zweite Buch der Kathrin Rüegg auf gar keinen

Fall zu lesen. Wenn Sie es nämlich täten, würden Sie sofort von der Idee angefressen, dass Sie selber umgehend in einem weltabgeschiedenen Tessiner Dorf in einem Haus aus Granit und Kastanienholz leben müssten, weil man dort ein Leben führen kann, das den Ausdruck «Leben» auch wirklich verdient. Und wohin würde das führen? So viele weltabgeschiedene Dörfer gibt's im Tessin gar nicht. Und ob Sie der richtige Mensch für so ein Leben sind, möchte ich auch noch stark in Zweifel stellen. Ich habe da meine eigenen Erfahrungen mit der Tessiner Alp (siehe oben). Die Kathrin (italienisch: Caterina) Rüegg jedoch ist der richtige Mensch für so ein Leben. Als ich sie vor Jahren in Basel kennenlernte, in einer ungeheuer gepflegten Boutique voll schöner Dinge, hätte ich's nicht für möglich gehalten. Die Kathrin wahrscheinlich auch nicht...

Notabene: vielleicht lesen Sie das Buch trotzdem. Ich bin sogar ganz sicher, dass Sie's lesen werden. Am Cheminée Ihrer Neubauwohnung am besten, bei einer Polenta aus Rapidmais. Und es wird Ihnen sicher soviel Freude machen, von Kathrins Erlebnissen in ihrem Dorf in ihrem Tal zu lesen, wie es mir gemacht hat. Aber bleiben Sie um Himmels willen dort, wo Sie sind. Irgendwo in der Schweiz muss es doch noch ein Tal geben, in dem nur Ureinwohner leben und solche Menschen wie die Kathrin Rüegg!

Kathrin Rüegg: Dies ist mein Tal – dies ist mein Dorf. Tessiner Tagebuch. Albert Müller Verlag Rüschlikon.